

Erster Abschnitt.

Die Kunst auf ihren frühesten Entwicklungsstufen.

Zur Bezeichnung der Tafeln. Die Reihenfolge der Tafeln der Volksausgabe bezeichnen die Ziffern rechts, während jene links auf den Tafeln das vollständige Atlaswerk angehen.

Tafel 1.

Ägyptische und nubische Bauten.

Fig. 1—3. Grottentempel zu Ibsambul. — Aus der Blüthezeit ägyptischer Kunst ist eine Anzahl von Grottentempeln erhalten, welche in dem natürlichen Felsen ausgehöhlt wurden. So bei Abu Simbel (Ibsambul) im unteren Nubien, wo die Enge des Thales wohl die Veranlassung war, daß Ramses II. die hier dargestellten beiden Tempel ausführen ließ. Fig. 1 gibt die Ansicht der ungeheuren Fagaden, welche mit ihren Bildwerken aus dem Felsen gehauen sind. Vor dem größeren (links) halten vier kolossale sitzende Figuren, 65' hoch, welche aufgerichtet die Höhe von 80' erreichen würden, Wache. Der kleinere zeigt sechs minder gewaltige stehende Kolossalgestalten zwischen Wandpfeilern. Fig. 2 ist der Längendurchschnitt, Fig. 3 der Grundriß der kleineren Grotte. Hieroglyphen bedecken die Pfeilerflächen, bemalte Reliefs auf blauem Grunde die Wände. — J. C. Gau, *Reuentdeckte Denkmäler von Nubien.* (Vgl. zu dieser Tafel Lübke, *Grundriß der Kunstgeschichte* 2. Aufl. S. 53 ff.)

Fig. 4 und 5. Pyramide des Cheops. — Durchschnitt der Pyramide und der Grabkammern. Unter allen Denkmälern der Welt sind die frühesten Zeugnisse einer hochalterthümlichen Kultur die Pyramiden von Memphis. Die drei größten liegen bei dem heutigen Dorfe Giseh. Sie wurden von den Königen der vierten Dynastie, welche man in den Anfang des dritten Jahrtausends vor Christo setzt, von Chefren, Cheops und Mykerinos (Schafra, Chufu und Menkeres bei den Ägyptern) als riesige Grabstätten ihrer Erbauer aufgeführt. Die größte unter ihnen, hier im Durchschnitt dargestellt, maß ehemals 764' quadratischer Grundfläche und erreichte eine Scheitelhöhe von 480' 9". Gegenwärtig beträgt die Grundfläche 746' im Quadrat, die Höhe 450' 9". Ihr Inhalt ist auf 89,028,000 Kubikfuß berechnet worden. Diese ungeheueren Bauwerke wurden indeß, wie neuere Untersuchungen dargegan haben, nicht ursprünglich so umfassend angelegt, sondern zuerst in geringerer Größe ausgeführt und dann durch mehrfache Ummantelung allmählich zu ihrer schließlichen Riesengröße gesteigert. Die hier abgebildete Pyramide des Cheops zeichnet sich außer ihrer Größe noch dadurch aus, daß sie drei Grabkammern enthält. Die erste, zu welcher der Gang e d hinabführt, liegt, im Felsen eingehauen, 102' unter der Sohle der Pyramide. Der auf der 22sten Stufe hoch über dem Boden befindliche Eingang führt zu dem zuerst sich senkenden Gang e, der bei d sich theilt und mit dem einen Arme e aufwärts wendet. Von ihm zweigt sich ein horizontaler Gang g

Denkmäler der Kunst. Volksausgabe.

zur mittleren Kammer, von diesem der Gang f zur unteren ab. Alle diese Gänge sind außerordentlich eng und niedrig, nirgends über 3' 4", manchmal jedoch nur bis zu 1 1/2' hoch. Zuletzt erweitert sich der Hauptgang zu einer großen Galerie h, welche bei 5' 2" Breite 28' hoch und mit kolossalen, fein gefugten Blöcken bekleidet ist, die oberwärts sparrenförmig gegen einander geneigt die Decke bilden. Von den Grabkammern (vgl. Fig. 5) wird die untere b der Königin, die obere a dem Könige zugeschrieben. Zur letzteren gelangt man aus der Galerie durch einen niedrigen Gang l m n von abwechselnder Höhe. Die Kammer ist 34' hoch, 17' lang, 19' breit und ganz mit geschliffenen Granitplatten bekleidet. Zur Entlastung ihrer Decke finden sich bei k über derselben vorkragende Steinschichten angeordnet, innerhalb deren ein leerer Entlastungsraum von beträchtlicher Höhe entsteht. Die Grabkammer umschließt Nichts als den Sarkophag des Königs von thebaischem Marmor. Die zweite Kammer, 17 1/2' lang, 15' 10" breit, hat eine Decke von sparrenartig verbundenen Granitblöcken.

Fig. 6. Pyramide von Saccara. — Die Pyramidengruppe von Saccara scheint die jüngsten der memphitischen Pyramiden zu enthalten. Unter ihnen macht sich die hier mitgetheilte dadurch bemerklich, daß der Neigungswinkel der vier Flächen etwas unter der halben Höhe gebrochen ist.

Fig. 7 und 8. Stufenpyramide. — Diese ebenfalls zu Memphis befindliche Pyramide zeigt in ihren stufenförmigen Absätzen deutlich das der Vollenbung vorhergehende Stadium des Baues und gibt dadurch Aufschluß über die Entstehungsweise dieser merkwürdigen Werke. Fig. 7 stellt sie von oben gesehen dar. — Fig. 4—8. *Description de l'Egypte etc.*

Fig. 9 und 10. Pyramide von Meroë. — Der Spätzeit ägyptischer Kunst gehören die Pyramiden Nubiens an, welche jene uralten riesenhaften Grabstätten nachahmen, ohne dabei eine gänzlich veränderte Gefühlsweise verleugnen zu können. Dieselbe gibt sich nicht bloß in den kleineren Massen, sondern auch in der weit schlankeren Anlage und der Hinzufügung eines Portalvorbaues zu erkennen. Auch das im oberen Theile der Vorderseite angebrachte Fenster ist eine lediglich dekorative Zuthat. Die Pyramide ist an den Ecken abgekanzelt und aus Quadern massiv ohne Gänge und Grabkammer ausgeführt. Nur der Vorbau umschließt einen kapellenartigen Raum mit einem monolithen Altar, auf welchem ein Idol steht. — Cailliaud, *Voyage à Méroë.*

Fig. 11 und 12. Tempel bei Medinet Habu. — Unter den Ruinen der ehemals mächtigen Pharaonenresidenz Theben gehört dieser Tempel zu den einfacheren Anlagen dieser Art. Der Eingang führt in den Vorhof a (Fig. 12), sodann gelangt man, einige Stufen emporsteigend, in einen

zweiten Vorraum, den zwei Säulen und Pilaster von dem ersteren trennen. Von hier steigt man auf einer Seitentreppe zu einem Obergeschoß, welches sein Licht durch ein Fenster d erhält; gerade ausgehend kommt man dagegen durch drei Thüren in die heiligen Räume e. An der Fagade (Fig. 11) beggenn uns einige charakteristische Merkmale des ägyptischen Freibaues: das schräge Ansteigen der Mauern, die Einfassung der Ecken durch einen Rundstab, der sich auch unter dem Gesimse fortzieht; endlich das aus einer mächtigen Kehle und Platte bestehende Krönungsgesimse mit der geflügelten Sonnenscheibe über der Mitte.

Fig. 13 und 14. Tempel zu Elephantine. — Dieser jetzt größtentheils zerstörte kleine Tempel, der Spätzeit ägyptischer Kunst angehörend, hat die dort nur ausnahmsweise vorkommende Form eines von einer Reihe Pfeiler (oder Säulen) umschlossenen schmal rechteckigen Zellenraumes. Hier bilden Pfeiler den Peristyl, und nur an den beiden Schmalseiten stehen statt ihrer zwei Säulen von der unter Fig. 25 abgebildeten Gestalt.

Fig. 15—17. Westlicher Tempel auf Philä. — Die Tempel der Insel Philä gehören der Ptolemäerzeit, also der Schlußepoche ägyptischer Kunst, an. In ihrer abweichenden Anlage scheint sich das Bestreben kund zu thun, die griechische Tempelform mit den Eigenthümlichkeiten der ägyptischen Bauweise zu verbinden. Das länglich-rechtwinklige Gebäude (Fig. 17) wird auf drei Seiten von einem Säulenperistyl e umgeben. Nur an die Vorderseite legt sich ein besonderer von Mauern umschlossener Vorhof a, aus welchem man in die Zellen b gelangt. Die Ausschmückung des Gebäudes ist eine ungemein reiche. Sämmtliche Flächen der Mauern und der zwischen den Säulen befindlichen Brüstungen sind, wie Fig. 15 u. 16 zeigen, mit bildlichen Darstellungen, farbigen Reliefs bedeckt, die reihenweise über einander folgen. Die Säulenkapitälle haben die der spätesten Zeit ägyptischer Kunst vorzugsweise eigene Form eines mannigfach verzierten Kelches, auf welchem vier Masken ruhen, die einen tempelartigen Aufsatz tragen.

Fig. 18 und 19. Westlicher Tempel auf Philä. — Dieser kleine, ebenfalls späte Bau, nur aus einer ganz von Säulen umschlossenen Halle bestehend, scheint als Gehege eines der heiligen Thiere der Ägypter gebient zu haben. Reliefs und Hieroglyphen bedecken sämmtliche Mauerflächen.

Fig. 20—22. Gebäude bei Medinet Habu. — Das einzige erhaltene Beispiel ägyptischer Privat-Architektur. Es gehört als Nebengebäude zu der Denkmälergruppe von Theben und hat von den Franzosen den Namen „Pavillon“ erhalten. Seine ehemalige Bestimmung wird sowohl durch die Anlage, als durch die auf das Privatleben des Königs bezüglichen Darstellungen der inneren Räume angedeutet. Der Haupttheil ist quadratisch

(vgl. Figur 21 und den unter Figur 22 gegebenen Durchschnitt nach der Linie c d), dreiflüchtig, mit Zimmern, deren Fenster zum Theil balkonartige Vorsprünge haben. Schmale Gänge b, einen Hofraum umschließend, verbinden das Hauptgebäude mit zwei vorspringenden Flügeln a. Statt des Kranzgesimses umgibt ein Innenkranz das flache Dach. Das Gebäude ist bis zur Linie e f verschüttet, das Untere daher Restauration.

Fig. 23—30. Details ägyptischer Säulen. — Die vorzugsweise den ägyptischen Styl bezeichnenden Säulenkapitälle lassen sich auf zwei Grundformen zurückführen: die geöffnete und die geschlossene Lotusblume. Die erstere zeigt Fig. 23, vom großen Tempel zu Käm Ombo, dem alten Ombo; die letztere Fig. 25 (mit dem Durchschnitt nach Linie a b in Fig. 24) mit einem aus mehreren Rundstäben — Pflanzenstengeln — zusammengesetzten Schaft, und Fig. 28 (mit dem Durchschnitt in Fig. 29) vom Palast zu Medinet Habu, mit einfach cylindrischem Schaft. Eine dritte, späte Form, das Maskenkapitäl, Fig. 26, vom östlichen Tempel auf Philä, ahmt eine Palme mit ihren Blättern nach und hat als Aufsatz vier Isis- oder Hathor-Gestalten, welche ein Tempelchen tragen. Fig. 27 gibt den Durchschnitt nach a b. Fig. 30 stellt einen Säulenschaft dar, der abweichend von der in Fig. 28 gezeichneten Form ohne Einziehung auf einer viereckigen Plinthe ruht. Sämmtliche Säulen sind mit Ornamenten und Hieroglyphen in bunten Farben bedeckt.

Fig. 31—33. Aegyptische Gesimsformen. — Die Hohlkehle, mit Ornamenten und Hieroglyphen bemalt, der Rundstab unter ihr, als Band charakterisirt, oben die einfache Platte, auf welcher manchmal noch ein Glied wie in Fig. 32 (Durchschnitt davon in Fig. 31), sind die regelmäßig wiederkehrenden Elemente des Gesimses, wie es die Mauern, Thüren und Brüstungen abschließt. Fig. 32 gehört zum Tempel von Philä (Fig. 19). — Fig. 11—33. Description de l'Egypte.

Tafel 2.

Aegyptische bildende Kunst.

Fig. 1. Statuen im Felsentempel zu Girscheh. — Die äußeren und inneren Flächen der ägyptischen Gebäude sind mit Reliefs bedeckt, die Höfe, die Hallen und die Zellen mit Statuen oft in den kolossalsten Dimensionen geschmückt. Ein strenger Kanon regelte die Behandlung des menschlichen Körpers, doch findet sich innerhalb dieser Gränze ein Fortschreiten von schwereren zu schlankeren Verhältnissen oder auch manche lokale Abweichungen. Zu den letzteren gehören die ungewöhnlich plumpen Verhältnisse nubischer Sculpturen, wie z. B. der hier abgebildeten drei Statuen aus dem Felsentempel zu Girscheh, der durch Ramses den Großen errichtet wurde. — Gau a. a. D. (Vgl. Grundriß, S. 62 ff.)

Fig. 2. Weibliche Basaltfiguren von Theben. — Diese in den Königsgräbern zu Theben gefundenen Statuen geben eine Anschauung von dem Streben nach Portraitwahrheit, welches bereits in der frühesten Zeit der ägyptischen Bildnerei hervortritt. Das Material der Statuen ist meistens Granit oder wie hier Basalt, und in der Bearbeitung desselben haben die ägyptischen Künstler eine außerordentliche Meisterschaft erlangt.

Fig. 3. Bronzefigur von Queneh. — Auffassung und Behandlung dieser von vorn und im Profil abgebildeten Figur sprechen sie einer Früh-

epoche ägyptischer Kunst zu. Der Körper ist außer dem der Landes- tracht ureigenthümlichen künstlich zusammengelegten Schurze, völlig nackt. Die Kopfschleife mit den beiden über die Schultern nach vorn herabfallenden Enden bezeichnet einen Hochgestellten, vielleicht den König selbst.

Fig. 4. Basrelief von einem Palast zu Theben. — Die zahlreichen flach reliefirten und bemalten Darstellungen, welche die Wände der Tempel, Gräber und Paläste schmücken, geben einfach treue Schilderungen des öffentlichen und Privatlebens, der Schlachten und Siege, der Gottesverehrungen der Herrscher, der alltäglichen Beschäftigungen aller Art. An dem hier abgebildeten Krieger gehören der Schild, der Panzer aus Thierfellen, der mit einer Binde befestigte Schurz, die schwarz und gelb gestreifte Haube und die Sandalen zur nationalen Tracht.

Fig. 5. Basrelief von El Kab. — An den beiden männlichen Gestalten dieses in der Grotte von El Kab befindlichen Reliefs wird eine conventionelle Schranke ersichtlich, welcher das ägyptische Relief niemals zu entgehen vermocht hat. Während nämlich die Figuren sammt den Köpfen im Profil aufgefaßt sind, wird die Brust stets von vorn in ganzer Breite dargestellt.

Fig. 6. Basrelief von Theben. — Die zuletzt gemachte Bemerkung findet hier eine weitere Bestätigung. Es ist wieder ein ägyptischer Soldat, der mit dem Schilde den Angriff eines Feindes parirt. Der große Rundschild ist gelb, das eiserne Band blau gefärbt; Panzer und Schurz von Thierfellen. Eigenthümlich ist der doppelgehörnte Helm.

Fig. 7. Gemälde aus einem Königsgrabe von Theben. — Die Königsgräber bei Theben (Wiban el Moluf), die Gräber der Könige, Prinzen, königlichen Beamten u. s. w. aus der 18. bis 20. Dynastie enthaltend, sind in verschwenderischer Pracht mit Wandmalereien geschmückt. Die hier abgebildete Figur in reicher, zierlich angeordneter Tracht, in der Linken das Scepter und in der Rechten das Hentelkreuz haltend, wird durch die Kopfbinde als ein vornehmer Würdenträger, durch die am Kopf befestigte Feder wahrscheinlich als Richter bezeichnet.

Fig. 8. Basrelief von Theben. — Die in seinem Naturgefühl behandelte Jünglingsgestalt wird durch die herabhängende Kopfbinde und den Uräus an der Stirnseite der Haube (das schlangenförmige Symbol der Herrschergewalt) als fürstliche Person bezeichnet.

Fig. 9. Basrelief von Theben; Kampfszene. — Der ägyptische Krieger, durch geringeltes Haar, Schurz und Sandalen von den fremden Gegnern unterschieden, hat den Einen mit dem Speer niedergestreckt und ist im Begriff, dem Anderen, bereits verwundeten, den Todesstoß zu versetzen. Die Composition ist von größter Lebendigkeit und Frische.

Fig. 10. Relief von Damanhour. — Die Göttin Isis; der zierliche Kopfschmuck und die nackten Theile sind in dem feinkörnigen Kalkstein vortrefflich ausgeführt.

Fig. 11. Basrelief aus einem Königsgrabe zu Theben. — Eine der wenigen phantastisch-symbolischen Bildungen der ägyptischen Kunst sind menschliche Flügelgestalten, wie die hier abgebildete, reich bemalte weibliche Gestalt, die den schrägen Thürausschnitt einer Grabgrotte zu Theben schmückt.

Fig. 12. Bronzene Amulettfigur einer Kake. — Aus den Gräbern von Saccara, ein Muster von dem vortrefflichen Natursinn, mit welchem die ägyptischen Thierdarstellungen ausgeführt sind.

Fig. 13. Basrelief von Theben. — Die hintere Figur ähnlich der unter Fig. 11 dargestellten, die vordere als menschliche Gestalt mit einem Sperberkopf behandelt. Die Aegypter gaben meistens den Götterstatuen Thierköpfe.

Fig. 14. Kolossaler Widder sphinx. — Eine von den beiden unsern des östlichen Tempels zu Theben befindlichen Statuen, von vorn und im Profil abgebildet. Zwischen den Vordertagen steht eine kleine menschliche Figur mit einem Hieroglyphenstreifen.

Fig. 15. Vase mit Sphinxdeckel aus Theben.

Fig. 16. Löwenfigur aus Denderah. — In gebrannter Erde ausgeführt.

Fig. 17. Weibliche Amulettfigur. — Ebenfalls von gebrannter Erde. Der Ring auf dem Rücken ist zum Durchziehen der Schnur.

Fig. 18 und 19. Kinderkopf aus Saccarah. — Von vorn und im Profil gesehen, von charakteristisch-individuellem Gepräge.

Fig. 20 und 21. Vasen. — Erstere in dunkelgrüner Farbe auf die Mauer des großen Tempels von Philä gemalt, letztere aus einer Grotte zu Saccarah.

Fig. 22. Käserpaste. — Grün mit geflochtenen Ornamenten. — Fig. 2—22. Description de l'Egypte.

Tafel 3.

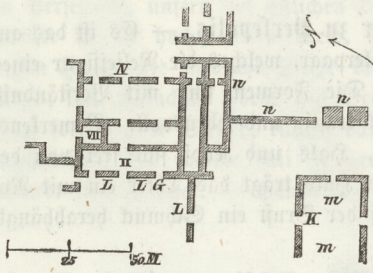
Assyrische Bildnerei.

In den Euphratländern sind durch die Nachforschungen der Franzosen unter Botta und der Engländer unter Layard zahlreiche Zeugnisse einer alterthümlichen Kunstthätigkeit aufgedeckt worden, welche dem assyrischen Reiche von Ninive angehören. Am oberen Tigris, der Stadt Mosul gegenüber, hat man in einer weiten Reihe von Trümmerhügeln die Spuren jenes einst so mächtigen Ninive aufgefunden, dessen Umfang nach dem Berichte der Alten 12 Meilen maß. Die verschiedenen Hügelgruppen scheinen die hervorragendsten Paläste der ungeheuren Stadt zu bezeichnen, und zwar sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß dieselben mehreren Epochen der assyrischen Geschichte angehören, da die älteren bis in die Zeit um das Jahr 1000 vor Chr. hinaufreichen, die jüngeren mehrere Jahrhunderte später entstanden sind. Die ältesten Denkmäler sind die des Hügels von Nimrud, des südlichsten der ganzen Gruppe. Auf der Nordwestecke desselben sind die Reste einer an der Basis 150' breiten Stufenpyramide zum Vorschein gekommen, die man als das sogenannte Grab des Sardanapal oder des Ninus erkannt hat. Daneben die Trümmer eines großen Nordwestpalastes. Außerdem geringe Ueberbleibsel eines Centralpalastes, der im Alterthume bereits zerstört worden ist und seine Reliefs zu der Ausschmückung eines dritten, des jüngeren Südwestpalastes, hergegeben hat. Der nördlichste Hügel enthält den Palast von Khorfabad, der mittlere den von Kujundschick, beide der jüngeren Epoche assyrischer Kunst angehörig.

Alle diese Bauten sind auf breiten und hohen Terrassen angelegt. Um einen oder mehrere Höfe ziehen sich Reihen von schmalen und langen Zimmern, Sälen und Corridoren hin. Das Material besteht aus Ziegeln, die an der Sonne getrocknet sind. Die Mauern haben die außerordentliche Dicke von zwei, drei, selbst fünf Metern und sind in ganzer Ausdehnung mit

Reliefplatten von Marmor bedeckt, welche bisweilen eine Höhe von 8—10' erreichen und in Reihen über einander angebracht sind.

Der durch Botta entdeckte Palast zu Khorfabad, dessen hauptsächlich erhaltene Theile der beigefügte Holzschnitt darstellt, liegt auf einem terrassirten Hügel aus Backsteinen, umgeben von einer jetzt zerstörten Umfassungsmauer von etwa 1750 Meter Länge und 1645 Meter Breite. Die Mauern sind außerordentlich dick und mit Reliefplatten von 3 Meter Höhe bekleidet. Ueber denselben scheinen die Mauern noch in der Höhe von etwa einem Meter mit



glazierten und bemalten Ziegeln bekleidet gewesen zu sein, welche einen Fries bildeten. Auch die Reliefs sind durchweg bemalt gewesen, wie die zahlreichen Spuren von Farben, namentlich roth und blau verrathen. Die Gestalten treten in kräftiger Modellirung, in scharfer Ausprägung der Musculatur, aus der Fläche hervor. Sie sind gleich den ägyptischen, mit

Ausnahme gewisser symbolischer Phantastiegebilde, von durchaus historischem Charakter, vergegenwärtigen Szenen aus dem Leben der Herrscher, Kriege und Jagden, Tributdarbringungen und Hofceremonien mannigfacher Art. Aber sie unterscheiden sich von den ägyptischen durch die Art des Reliefs, durch die Auffassung und Behandlung. Sie sind weniger stylvoll und streng, aber lebendiger und freier, obwohl gewisse Einzelheiten, wie Haare und Bart conventionell behandelt sind. (Vgl. Grundriß S. 26.)

Fig. 1. Geflügelte Menschengestalt. Khorfabad. — An der auf unserem Grundriß mit N bezeichneten Fassade befindet sich diese symbolische Gestalt, deren doppeltes Flügelpaar an die Cherubim der Bibel erinnert. Das Haupthaar ist gleich dem langen Barte zierlich gekräuselt, das Profil des Gesichtes zeigt den charakteristisch nationalen Typus, der Kopf wird von einer hohen, mit Hörnern besetzten Tiara — wie es scheint einem Abzeichen der Priester — bedeckt. Arme und Beine sind kräftig und muskulös, die Füße mit Sandalen versehen. Die rechte Hand hält den in den assyrischen Bildwerken oft vorkommenden Pinienapfel, die Linke ein geflochtenes Körbchen. — Le monument de Ninivé découvert et décrit par M. F. S. Botta, mesuré et dessiné par M. E. Flandin. Paris 1849. Tom. I. pl. 28.

Fig. 2 und 3. Männliche Figuren mit Löwen. — Die erstere dieser Gestalten, an der mit N bezeichneten Fassade befindlich, hat ähnliche Bekleidung wie die eben besprochene; auch Haar und Bart sind in derselben conventionellen Weise behandelt, nur daß der Kopf unbedeckt ist. Die andere, an der Fassade eines dem Palaste benachbarten Gebäudes befindlich, unterscheidet sich dadurch, daß das lange Obergewand und die Sandalen fehlen und das Haupthaar in dicken einzelnen Locken gekräuselt ist. Beide sind zwischen zwei geflügelten Stieren (vergl. Fig. 7) angebracht, beide über lebensgroß und in derselben Stellung und Action dargestellt. Wie die ägyptischen Reliefs zeigen sie Brust und Kopf von vorn, die Beine dagegen in der Profilansicht. — Botta a. a. D. pl. 41 und 47.

Fig. 4. Geflügelte Menschengestalt mit Vogelkopf. — Dieses Relief befindet sich an der Thüre G der Fassade LL. Die hintere Figur hat in Tracht, Stellung und Ausdruck Ähnlichkeit mit Fig. 1, nur daß ihr die Sandalen fehlen und statt der Tiara ein Diadem den Kopf umgibt. In der linken Hand scheint sie etwas getragen zu haben. Die vordere Gestalt

ist bis auf den Kopf und das Obergewand in Bewegung und Haltung ebenfalls jener in Fig. 1 dargestellten ähnlich, selbst der Pinienapfel und das Körbchen sind ihr zugetheilt, sowie die Flügel. Nur daß diese bloß in einem Paar vorhanden sind, und daß die Stelle des Menschenhauptes ein mächtiger Adlerkopf einnimmt.

Fig. 5. Eunuchen, einen Sessel tragend. — Ebenfalls zu Khorfabad, rechts von dem Portale G an der Fassade L. Zwei mit langem, reich befranztem Gewande bekleidete bartlose Männer, wahrscheinlich Eunuchen, tragen, langsam einerschreitend, einen mit Sculpturen bedeckten Sessel, dessen Füße in Pinienäpfeln enden, und dessen Rücklehne eine kleine männliche Figur zeigt. — Botta a. a. D. I. pl. 18.

Fig. 6. König auf der Löwenjagd. Nimrud. — Der König, kenntlich durch die Herrscherbinde, von welcher nach hinten ein Band lang herabhängt, steht auf einem zweirädrigen Wagen und zielt auf einen, vermuthlich auf der vorhergehenden Tafel abgebildeten Löwen, während ein bereits erlegter Löwe, von drei Pfeilen durchbohrt, zusammenbricht. Neben dem Könige steht der Wagenlenker. — Layard, the monuments of Nineveh. London 1849. Taf. 31.

Fig. 7. Geflügelter Stier mit Menschenkopf. Khorfabad. — Die Portalgewände zu Khorfabad sind mit kolossalen Thierfiguren geschmückt. Die hier abgebildete Figur eines geflügelten Stieres mit einem menschlichen Kopfe findet sich an dem Portale K. Das Thier ist schreitend dargestellt, mit aufrechtem, mächtigem Flügelpaar, dessen Federn streng stylisirt sind. Eine Wunderlichkeit besteht darin, daß die Stiere mit fünf Füßen versehen sind. Da man die Gestalten nämlich sowohl von der Seite, wie von vorne erblickt, so ist für die Vorderansicht dem vorderen Beine parallel ein fünftes Bein angebracht, dessen Linie man auf unserer Darstellung bemerkt. — Botta a. a. D. pl. 45.

Fig. 8. Chronender König. Nimrud. — Der König sitzt in prächtigen Gewändern und der Herrschertiara mit herabhängenden Bändern auf verziertem Sessel, in der Rechten eine Schale haltend. Vor ihm steht ein Eunuch, in der einen Hand einen Fächer, in der anderen, wie es scheint, den Untersatz der Schale haltend. Hinter ihm zwei andere Eunuchen mit Bogen und Köcher, der vordere außerdem noch mit Fächer oder Fliegenwedel. Auf beiden Seiten schließt je eine bärtige Gestalt, ganz wie die in Fig. 1 dargestellte (nur die Flügel sind aus Mangel an Raum weggelassen), die Gruppe ab.

Fig. 9. Belagerung einer Festung. Khorfabad. — In dem schmalen länglichen Saale II. (er ist 35½ Meter lang und 9 Meter breit) sind die Wände durch zwei Reihen von Relieftafeln geschmückt, zwischen welchen ein Fries mit Keilschriften sich hinzieht. Die obere Reihe stellt ein Gastmahl, die untere Kriegsszenen dar. Unsere Abbildung gibt einen Theil der letzteren, die Belagerung einer Festung durch Assyrier. Letztere unterscheiden sich durch ihre runden Schilde und gebogenen Helmbüschel von den Belagerten, welche viereckige Schilde führen und auf dem Rücken Thierfelle haben. — Botta a. a. D. pl. 68.

Fig. 10. Kampf und Gastmahl. Khorfabad. — Eine ganze Tafel aus dem Saale II. Die untere Abtheilung zeigt den König auf seinem Kriegswagen, im Begriff einen Pfeil abzuschließen. Sein Wagenlenker und ein anderer Begleiter schützen ihn auf beiden Seiten mit ihren Schilden. Ein Feind stürzt eben unter die Hufe der Pferde, zwei andere, anscheinend verwundete, folgen dem Wagen. — Die obere Abtheilung enthält ein Bruch-

stück vom Gastmahl. Zwei bewaffnete Diener stehen, mit Trinkgeschirren in den Händen, einander gegenüber. Dann folgt ein Eunuch, der wahrscheinlich den Fliegenwedel hielt, sodann zwei Paare auf Sesseln sitzender Gäste, die Becher in der Hand erhebend. — Botta a. a. D. pl. 65.

Fig. 11. Flußübergang. Nimrud. — Der König sammt zwei kriegerischen Begleitern setzt in einem Fahrzeuge, das von zwei Männern gezogen wird und mit Ruderern bemannt und einem großen Steuerruder versehen ist, über einen Fluß. Auch der Wagen des Königs ist in das Boot aufgenommen. Die Pferde dagegen schwimmen, von ihrem Geschirr befreit und mit Stricken am Hintertheile des Bootes festgebunden, hintendrein. Daneben ist auch ein Mann dargestellt, der mit Hilfe einer Schwimmblase das Ufer zu erreichen sucht. — Layard a. a. D. Taf. 15.

Fig. 12. Vogeljagd und Scheibenschießen. Khorfabad. — In dem Saale VII. besteht die Ausschmückung der Wände ebenfalls aus zwei Reihen von Reliefplatten, die obere ein Gastmahl, die untere Jagdszenen darstellend. Bäume, von naiver Bildung, auf welchen Vögel sitzen, deuten den Wald an. Ein Vogel stürzt, von einem Pfeile getroffen, herab. Während rings andere Vögel umher fliegen oder auf den Bäumen sitzen, vergnügt sich ein junger Mann damit, nach einer aufgestellten Scheibe zu schießen. Hinter ihm ein bärtiger Diener, ein aufgezäumtes Ross nachführend und in der Rechten einen erlegten Hasen tragend. Der Bewaffnete, welcher hinter dem Pferde abgewendet nach entgegengesetzter Richtung schreitet, scheint zur benachbarten Gruppe zu gehören. — Botta a. a. D. II. pl. 111.

Tafel 4.

Persische Architektur.

Fig. 1. Grabmal des Cyrus bei Murghab. — Unter den Resten des von Cyrus zum Andenken seines Sieges über die Meder erbauten Königsstübes zu Pasargadae, in der Gegend des heutigen Murghab, findet sich ein Denkmal von bemerkenswerther Form, den Muselmännern als Grab der Mutter Salomons (Mehsched-i-mader-i-Soleiman) heilig, in Wahrheit jedoch ohne Zweifel das von Strabo und Arrian genau beschriebene Grabmal des Cyrus. Es nimmt die alterthümliche Form der Stufenpyramide auf, bildet jedoch seinen oberen Theil als rechteckiges mit einem Giebel bedecktes kleines Haus. Das Ganze ist aus überaus mächtigen weißen Marmorquadern aufgeführt. Der Unterbau besteht aus sechs Stufen, die unterste mit 40' Breite bei 44' Länge. Die Höhe der Stufen ist verschieden und zwar in einem nach oben abnehmenden Verhältniß; die unterste hat 5½', die beiden folgenden je 3½' ungefähr, die drei obersten jede beinahe 2' Höhe. Das Giebelhaus, aus vier Schichten gewaltiger Marmorquadern sorgfältig gefügt, mißt außen 17' Breite bei 20' Länge. In der nordwestlichen Seite liegt ein viereckiger Eingang von 4' Höhe. Das Grabgemach ist im Innern 8' hoch, 7' breit und 10' lang. Alexander fand bei seinem Eroberungszuge noch die prachtvolle Ausstattung darin: einen goldenen Sarkophag, einen Tisch mit Trinkbechern, ein goldenes Ruhebett, kostbare Teppiche und anderen Schmuck. Der Garten, welcher nach den Berichten der Alten das Grabmal umgab, ist zerstört; dagegen haben sich von einer Säulenhalle, welche dasselbe einschloß, Reste erhalten, zum Theil aufrecht stehend, zum Theil in Trümmern liegend. (Vgl. Grundriß S. 33 ff.)

Fig. 2 und 3. Felsengräber bei Persepolis. — In der Ebene Merdasht in der Nähe des ehemaligen Persepolis finden sich in dem gegen 900' hohen, steil abfallenden, aus einem weißen Marmor bestehenden Felsgebirge Gräber persischer Herrscher aus der Dynastie der Achämeniden, wegen der an der Felsoberfläche ausgehauenen Sculpturen, vom Volksmunde Našch-i-Nustam (Bilder des Nustam) genannt. Wir haben es hier nur mit den oberen Bildwerken zu thun, denn die unteren gehören der Zeit der Sassaniden an. Von dem Gesamteindruck der Anlage gibt Fig. 2 eine Anschauung. Die merkwürdigen in den Felsen gemeißelten Darstellungen (vergl. Fig. 3) ahmen architektonische Fagaden nach und sind daher als wichtige Fingerzeige über die Gestaltung des persischen Baustyles anzusehen. Ein Scheinportikus von 4 Säulen, etwa 50' in der Breite, bildet das untere Geschloß. In der Mitte sieht man eine Thür mit einer an das ägyptische Kranzgestirn erinnernden Bekrönung. Die Thür ist indeß ebenfalls nur zum Schein vorhanden, denn der wirkliche Eingang zu den Gräbern ist an unzugänglichen Stellen der Felsen versteckt angebracht. Das Säulenkapital besteht aus zwei Einhorngestalten, zwischen deren Leibern ein wie die Vorderansicht von Querbalken erscheinendes Glied dargestellt ist. Darauf ruht ein nach Art des griechisch-ionischen Styles dreigetheilter Architrav mit Zahnschnittbekrönung. Auf diesem architektonischen Gerüst erhebt sich die Reliefdarstellung eines seltsamen thron- oder altarartigen Aufsatzes, dessen Fläche in zwei Reihen mit kleinen männlichen Figuren, die das Gesims zu tragen scheinen, bedeckt ist. Auf den Ecken erheben sich wunderliche Gestalten aufgerichteter Einhörner, deren Leib eine Umgürtung von haultichen Gliedern zeigt. Auf diesem Gerüst sieht man den König in feierlichem Anzuge, den Bogen in der Linken haltend, vor dem Feueraltar anbetend. Zwischen dem Altar und dem Könige schwebt des Letzteren Schutzgeist, der Feroker. Kleinere figürliche Sculpturen von Einzelgestalten sind auf beiden Seiten angebracht.

Fig. 4—15. Palast von Persepolis. — Die unter dem Namen Tschihil-Minar (die vierzig Säulen) oder Takht-i-Dschemschid (der Thron Dschemschids) bei den gegenwärtigen Landesbewohnern bekannten Ruinen des alten Reichspalastes von Persepolis, in welchen Alexander die Brandfackel schleuderte, bilden selbst in den spärlichen Ueberresten das prachtvollste Denkmal persischer Architektur. Es stammt aus den Zeiten des Darius und Xerxes, aus der Glanzepoche des Reiches. Der Palast erhob sich auf einem natürlichen, nach Osten ansteigenden Felsplateau von unregelmäßiger Gestalt, dessen Ausdehnung von Nord nach Süd 1425' in der Länge bei 926' Breite des Nordendes und 802' des Südenendes mißt (vgl. den Grundriß Fig. 4, welcher die westliche, höchst gelegene Terrasse darstellt). Der ganze Bau ist aus einem grauen Marmor vortrefflich ausgeführt. An der Westseite führt eine prachtvolle Doppeltreppe auf die Plattform. Die Breite jeder der 55 Stufen beträgt 22', die Höhe 3 1/2". Die Marmorblöcke sind gigantisch, so daß oft 10—15 Stufen aus einem Stück gehauen sind. Von dem ersten Absatz a wendet sich die Treppe wieder in zwei Armen von je 48 Stufen weiter hinauf. Auf der Plattform angelangt, deren Boden mit polirten Marmorplatten bedeckt ist, kommt man zu einem in der mittleren Axe der Treppen liegenden Portalbau b, dessen beide Pfeiler, 13' weit von einander abstehend, mit gewaltigen Reliefbildern kolossaler Stiere (dargestellt auf Taf. 5 Fig. 1) an der Vorderseite geschmückt sind. Auf diese folgen vier Säulen c, und jenseits derselben wieder ein Pfeilerpaar d mit den auf Taf. 5 Fig. 2 abgebildeten phantastischen Flügelstieren mit Menschenköpfen. Fig. 15 gibt eine Basis der 22' von einander entfernten Säulen. Hat man

diesen Portalbau hinter sich, so wendet man sich rechts, um zur zweiten, 162' zurückliegenden Doppeltreppe zu gelangen, welche zwei vordere Aufgänge e und zwei hintere f hat. Die vordere Treppe ist 212' lang und hat 30 Stufen von 3 1/2" Höhe, 14" Tiefe und 16' Breite. An den Treppentritten (vgl. Fig. 5) sind Reliefs dargestellt, und zwar an jeder zuerst der Kampf des Löwen mit dem Einhorn, ohne Zweifel von symbolischer Bedeutung; darauf an der vorderen Treppe Wachen mit Schild und Lanze, an der hinteren in drei Reihen Darstellungen von Prozessionen mit Tributdarbringungen. Zwischen diesen und dem ersteren Bildwerk sind Keilschriften angebracht. Endlich hat man die obere Plattform erreicht, auf welcher der Hauptbau steht. Diese Plattform, 350' von N. nach S., 380' von D. nach W., ist mit Mauertrümmern, Säulen- und Sculpturfragmenten übersät. Den mittleren Theil der Bauanlage bildet eine quadratische Halle h von 6 mal 6 Säulen, von denen nur noch fünf erhalten sind. Sie haben 55', die Schäfte allein 35' Höhe. Ihre Kapitäle (vgl. Fig. 6) zeigen eine Bildung von seltsam barocker Form: der untere Theil ist glockenförmig ausgebaucht, darüber erhebt sich ein keltartiges Glied mit Perlschnüren besetzt, welche unter Fig. 11 in größerem Maasstabe dargestellt sind. Den oberen Theil bilden zwei aufrecht stehende Voluten, welche noch ein leider zerstörtes Glied trugen. Die Säulenschäfte sind kannelirt. Auf drei Seiten ist dieser mittlere Bau von Säulenhallen g, je zu zwölf Säulen in zwei Reihen, auf 60' Abstand eingeschlossen. Diese Säulen sind 60' hoch, wovon auf die Schäfte allein 44' kommen. Letztere haben eine Verjüngung nach oben und bei 16' Umfang 52 tiefe Kanneluren. Ihre Basis (Fig. 13) besteht aus einem schmalen Stab, einem runden Pfahl, einem glockenförmigen, mit Lotusblättern geschmückten Gliede und einer Platte. In verwandter Art gestalten sich die Säulenbasen der mittleren Halle (Fig. 12) und des Portals e (Fig. 15). Als Kapital haben sie jene Doppelstiere (Fig. 7), welche wir oben schon an den Gräberfagaden kennen lernten. Dagegen entsprechen die Kapitäle der Portalsäulen (Fig. 8) denen der Mittelhalle, nur daß sie gedoppelte Voluten besitzen. Ihren Grundriß gibt Fig. 9, eine Verzierung des Volutenanges Fig. 10. Vermuthlich hatten indeß die Volutenkapitäle noch die Stierausfäße, die nur jetzt zerstört sind, wie denn überhaupt von den Säulen nur noch neun aufrecht stehen. Da sich keinerlei Spuren von Gebälk gefunden haben, so ist anzunehmen, daß der Oberbau aus Holz bestand, was durch die weiten Abstände der Säulen (16' im Hauptbau, 22' am Portal) Bestätigung erhält. Ueber der Terrasse des Tschihil-Minar erheben sich noch zwei kleinere Terrassen mit Architekturtrümmern.

Fig. 16. Wandnische zu Persepolis. — Derartige Nischen finden sich wiederholt, zum Theil in Reihen neben einander am Aeußeren und Inneren der Gebäude. Interessant ist das auch bei den Grabthüren (Fig. 3) beobachtete Kranzgestirn.

Fig. 17 und 18. Persischer Feueraltar. — Das heilige Feuer wurde bei den Persern in besonders dafür errichteten kleinen viereckigen Bauwerken bewahrt, wie sie sich in der Nähe der Felsengräber finden. Der vielleicht stufenförmige Unterbau ist ganz verschüttet. Jeder Quaderstein hat eine oder zwei Posen zum Verfehen, die bei ihrer Regelmäßigkeit zugleich für die dekorative Wirkung bestimmt zu sein scheinen. Den Grundriß gibt Fig. 18.

Fig. 19. Gesimsprofil. — Durchschnitt des an Fig. 16 befindlichen und an allen persischen Bauten wiederkehrenden Kranzgestirnes.

Fig. 20. Mauercassette. — Diese Verzierung findet sich auf den

übrigen drei Seiten des unter Fig. 17 dargestellten Feueraltars, in zwei Reihen wiederholt. — Sämmtliche Abbildungen aus Ker Porter's Travels in Georgia, Persia etc.

Tafel 5.

Persische Sculptur.

Fig. 1. Stier am Portalpfeiler zu Persepolis. — Es ist das auf Taf. 4 Fig. 4 unter b angegebene Pfeilerpaar, welches die Relieffigur eines kolossalen schreitenden Stieres trägt. Die Formen sind mit Verständniß wiedergegeben, die Musculatur erscheint kräftig und lebensvoll. Bemerkenswerth ist, daß die Vordertheile Brust, Hals und Kopf sich frei von der Mauer lösend weit vortreten. Am den Hals trägt das Thier ein mit Rosetten gezieres Band, von welchem auf der Brust ein Schmuck herabhängt. (Vgl. Grundriß S. 39 ff.)

Fig. 2. Geflügelter Stier am Portalpfeiler zu Persepolis. — Das innere, am angeführten Orte unter d gezeichnete Pfeilerpaar hat in ähnlicher Anordnung andere Thiere von phantastisch-symbolischem Gepräge. Der Körper ist der eines Stieres, genau so behandelt wie der unter Fig. 1 dargestellte, aber aus der Schulter wächst ein mächtig geschwungener Flügel hervor, und statt des Stierkopfes trägt das seltsame Thier ein Menschenhaupt mit einer Krone, an welcher zwei gewundene Hörner, wie sie sich auf assyrischen Sculpturen finden.

Fig. 3. Kampf zwischen Löwe und Einhorn. — An der Treppentwange des Palastes zu Persepolis (vgl. Taf. 4 Fig. 5). Der Darstellung liegt offenbar eine symbolische Bedeutung zu Grunde, wahrscheinlich die Gewalt des Herrschers, welche feindliche Elemente bezwingt.

Fig. 4. Leibwächter des Königs. — Diese Gestalten sind ebenfalls an der Treppentwange des Palastes von Persepolis als Reliefs angebracht. Die nationale Charakteristik der Köpfe ist lebendig wiedergegeben, Haupt- und Barthaar in vielen Ringeln mit zierlicher Sorgfalt gekräuselt. Die Profilstellung ist vollkommen durchgeführt, hierin also ein Fortschritt gegen die ägyptischen Sculpturen erreicht.

Fig. 5—7. Prozessionsgruppen zu Persepolis. — Die drei hier dargestellten Gruppen gehören zu den in drei Reihen den größten Theil der Treppentwangen des Palastes bedeckenden Reliefs. Sie schildern die feierliche Darbringung des Jahrestributs von den verschiedenen unterworfenen Völkern. Es sind jedesmal sechs Männer, geführt von einem in der Kleidung ausgezeichneten Sprecher. Dieser hält in der Rechten einen Stab und faßt mit der Linken die Hand des Zunächstfolgenden. Die verschiedenen Völkerstämme sind in Wuchs, Haltung, Haartracht und Kleidung deutlich charakterisirt. Der erste Zug bringt Schaalen, Thierfelle, Tuch und zwei mächtige Widder. Der zweite einen Stier und Waffen, ein dritter Schaalen, Schmuck (Armbänder) und ein Rosgespann nebst Wagen.

Fig. 8. Kampf mit dem Flügelstier. — An einem Portal, östlich von Tschihil-Minar, findet sich dies merkwürdige, kolossale Relief, das den König als Ueberwinder eines monströsen Thieres zeigt. Die Darstellung wiederholt sich mehrmals, nur mit Abwechslung der Thiergestalten. Einmal ist es ein aus Adler und Löwe zusammengesetztes, ein anderes Mal der ein-

hörnige Stier, dann wieder ein gehörnter Löwe. Im vorliegenden Falle scheint der Kopf dem Wolfe entlehnt, der übrige Körper dem Löwen, jedoch mit Hinzufügung von gewaltigen Flügeln, welche Brust und Rücken bedecken. Ein Kamm zackiger Borsten sträubt sich auf dem Nacken, eine Mähne umgibt den Hals; der Schweif besteht aus Knochen, die in naturgemäßer Weise unter einander verbunden scheinen.

Fig. 9. König mit Gefolge. — Ebenfalls an einem Portalpfeiler zu Persepolis, unfern der östlichen Säulenhalle g in Fig. 4 auf Taf. 4. Der Pfeiler ist 16' hoch, 8—9' breit, das Relief daher kolossal. Der König, dessen Haupt die medische Mütze deckt, hält in der Rechten einen langen Stab, die einfachste Form des Scepters, in der Linken die Lotosblume. Ihm folgen zwei Diener, kleiner dargestellt als er, der eine mit dem Sonnenschirme, der andere mit Fliegenwedel und Tuch. Ueber dem Könige schwebt sein Feroher. — Sämmtliche Figuren aus Ker Porter a. a. D.

Tafel 6.

Indische Architektur.

Fig. 1. Dumar-Leyna-Grotte zu Ellora. — Die glänzendste Entfaltung der früher für uralt gehaltenen indischen Kunst fällt nach dem Ergebniß der jüngsten Forschungen erst in die christliche Zeitrechnung, besonders in das erste Jahrtausend derselben. In dieser langen Periode legte die indische Kunst die Epoche der allmählichen Entwicklung vom Einfacheren und Strengerem der buddhistischen Werke bis zum Ueberladenen, phantastisch Ausschweifenden der brahmanischen zurück. Zu den großartigsten Leistungen dieser Kunst gehören die Grottentempel, welche sich in den nördlichen Theilen der westlichen Ghatsgebirge und auf einigen gegenüberliegenden Inseln finden. Sie sind in den Granit des Gebirges ausgehauen, oft in mehreren Geschossen über einander, mit Vorhöfen, Pfeilerhallen, Grottenzellen und monolithen Tempeln. Die umfangreichsten Anlagen dieser Art finden sich unweit der Stadt Bombay in der Nähe des Dorfes Ellora. Hier ist das Gebirge im Umkreis einer Stunde etwa zu Grottentempeln ausgehöhlt, deren man gegen 30 gezählt hat. Die Dumar-Leyna-Grotte wird dem 10. Jahrhundert zugeschrieben und ist in ihrer reichen Ausschmückung offenbar brahmanischen Gepräges. Ihre Anlage veranschaulicht der Grundriß Fig. 9. Eine schmale Felsgalerie a führt in das Innere, das sich in Form eines griechischen

Kreuzes ausbreitet. Kolossale Thiergebilde lehnen sich an mehrere der Pfeiler, welche die niedrige Decke stützen. An den Wänden sind Pilaster ausge-meißelt, welche bildwerkgeschmückte Nischen einschließen. Bei f ist ein kapellenartiger, auf einem Sockel erhöhter Raum, in welchen man auf 4 Treppen durch 4 Thüren gelangt. Er umschließt ein Götzenbild. Daneben bei gg sind zwei kleinere Nebengrotten. Bei e steigt man zu einem anderen, höher gelegenen Tempel empor. (Vgl. Grundriß S. 12 ff.)

Fig. 2. Kavana-Grotte zu Ellora. — Jünger als die vorige, macht sich diese Grotte durch zierlichere und reichere Behandlung der Pfeiler und der Wandflächen bemerklich. Der Grundriß Fig. 10 zeigt die abweichende und einfachere Gestaltung des Planes. Eine von Pfeilern umgebene Vorhalle b, an deren linker Seite bei d ein vertieftes Wasserbehältniß ist, führt zu dem Sanctuarium a, in welchem ein aus dem Felsen gehauenes Götzenbild sich findet. Ein Gang e führt um das Sanctuarium herum.

Fig. 3. Indra-Grotte zu Ellora. — Dieser bedeutende, in zwei Geschossen angelegte, mit mehreren benachbarten Grotten zusammenhängende Tempel (vgl. den Grundriß Fig. 11) besteht aus einem Vorhofe bbbb mit einer monolithen Kapelle c und einigen kleinen Nebengrotten h, aus dem inneren Heiligthume l und einem Sanctuarium m mit dem Bilde des Gottes. Bei k ist die Treppe, welche zum oberen Geschosse führt, bei ii sind Felsblöcke stehen geblieben, welche den Durchblick in's Heiligthum beschränken. Eine von 6 Pfeilern gestützte Nebengrotte n mit einer Cella g, welche wir auf unserer Abbildung rechts finden, hat ebenfalls ein Obergeschos, das dem Parasu-Rama gewidmet ist. Sculpturen bedecken die inneren und äußeren ansteigenden Dache bedeckt. Neben ihm steht bei f eine schlank Säule von 22 1/2' Höhe, welche ein Bildwerk trägt, bei e ein kolossaler, 13 1/2' hoher Elephant. Bei a, rechts vom Eingange d, ist eine Pfeilergrotte, welche als Wasserbehältniß gebient zu haben scheint. Man setzt die Entstehung dieser Grottenanlage in's 12. Jahrhundert.

Fig. 4 und 12. Kailasa-Grotte zu Ellora. — Das großartigste und reichste Denkmal dieser Gruppe. Eine ausgedehnte Höhle ist hier aus dem Felsen herausgegraben und bildet den 150' breiten, 270' langen Hof eeee, in welchem aus den stehen gebliebenen Felsmassen die Anlage eines Freitempels mit Vorhallen, Kapellen und Umgängen ausgehöhlt worden ist. Bei a ist der Eingang. Die Nebenräume bb führen zu Treppen, auf welchen man in das obere Geschos gelangt. Breite Felsbrücken ee verbinden den

Eingang mit dem zweistöckigen Heiligthume d und dem Haupttempel. Bei s stehen zwei schlank Säulen, bei t zwei kolossale Elephanten. Phantastische Menschengestalten tragen in Form von Atlanten das geschwungene Gesimse beider Geschosse des quadratischen Raumes d, dessen Wände überhaupt, wie die der ganzen Tempelanlage, mit Sculpturen bedeckt sind. Der Haupttempel erhebt sich auf hohem, von Elephantengestalten gebildeten Sockel einstückig gegen 80—90' hoch. Zwei Treppen ff sowie die Brücke e führen zu der Eingangshalle g, aus welcher man in einen beinahe quadratischen (50' zu 60') Hauptraum h kommt, dessen Decke von 16 Pfeilern getragen wird. Es bilden sich somit 5 Schiffe, deren mittleres bedeutend breiter als die übrigen, durchschnitten von einem ungefähr eben so breiten Querschiff, das zu den Nebenräumen kk führt. Das Mittelschiff mündet in das Sanctuarium i, in welchem das kolossale Bild des Gottes aus dem Felsen ausge-meißelt steht. Die äußeren Seitenschiffe setzen sich durch die Portale l als erhöhte Plattform m fort, an welche sich fünf Nebenbauten n legen. Der ganze Bau mißt gegen 150' Länge bei 95' Breite. Eine Brücke o führte zu einer Nebengrotte p, welcher gegenüber eine andere Grotte q angeordnet ist. Auf drei Seiten umgeben Pfeilerhallen, mit manchen einzelnen Zellen und kleineren Grotten zusammenhängend, den Tempelhof. Dies prachtvolle Hauptwerk des Brahmaismus wird in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts gesetzt.

Fig. 5 und 6. Pfeiler vom Tempel zu Mahamalaipur. — An der Coromandalküste, unfern von Sadras, liegen die Grottentempel von Mahavellipore oder Mahamalaipur (d. h. „Stadt des großen Berges“), von welchen wir hier zwei Stützen geben, die in Nachahmung des Freibaues schlanker gehalten sind, als in der Regel die Grottentempel sie zeigen. Man schreibt diese Werke dem 13. Jahrhundert zu.

Fig. 7. Pfeiler aus der Grotte zu Elephanta. — Der Felsentempel auf der Insel Elephanta, in der Nähe von Bombay, wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert angehörend, repräsentirt jene einfachere Gestaltung der architektonischen Formen, welche wir an der Dumar-Leyna (Fig. 1) und der Indra-Grotte (Fig. 3) kennen gelernt haben. Breite Consolen, an Holzconstructions erinnernd, vermitteln den Uebergang vom Kapital zum Deckbalken.

Fig. 8. Pfeiler aus der Parasu Rama-Grotte. — Es ist dies die auf Fig. 3 zur Rechten sichtbare Grotte. Die Form erscheint im Wesentlichen der vorigen verwandt, nur im Einzelnen willkürlicher decorirt.